JAdigital.
Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe konzeptionell gestalten

„Stärkung von Inklusion bei Hilfeplangesprächen durch Einsatz digitaler Tools“

Dokumentation des Online-Fachgespräches

„Stärkung von Inklusion bei Hilfeplangesprächen durch Einsatz digitaler Tools“

Dokumentation des Online-Fachgespräches

22. November 2023, 15:00-17:30 Uhr

Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism)
Flachsmarktstraße 9, 55116 Mainz
www.ism-mz.de

Protokoll zum Online-Fachgespräch „Stärkung von Inklusion bei Hilfeplangesprächen durch Einsatz digitaler Tools“

Im November 2023 veranstaltete das Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism) im Rahmen des vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderten Projekts „JAdigital. Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe konzeptionell gestalten“ ein Online-Fachgespräch zum Thema „Stärkung von Inklusion bei Hilfeplangesprächen durch Einsatz digitaler Tools“. An dem Online-Fachgespräch nahmen 35 Personen teil. Bei diesen handelte es sich u.a. um Fachkräfte aus Jugendämtern (z.B. Soziale Dienste, Jugendhilfeplanung, Eingliederungshilfe), Fachkräfte aus Ombudsstellen, Fachkräfte aus Kindertagesstätten, Fachkräfte aus der Sozialpädagogischen Familienhilfe sowie Vertreter*innen von Ministerien und Vertreter*innen von Fachverbänden. In zwei Vorträgen wurde sich in dem Online-Fachgespräch genauer mit dem Einsatz möglicher digitaler Tools im Kontext von Hilfeplangesprächen auseinandergesetzt. In der daran anschließenden Diskussion wurde gemeinsam erarbeitet, welche Voraussetzungen für einen unterstützenden Einsatz digitaler Tools notwendig sind, aber auch welche Möglichkeiten, Chancen und Herausforderungen in der tatsächlichen Umsetzung bestehen.

Den ersten Input hielt Carola Werning, Mitarbeiterin der Stiftung barrierefrei kommunizieren! der Technischen Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH. In ihrem Vortrag gab Frau Werning einen „Überblick über assistive Tools zur barrierefreien Kommunikation“. Der gesamte Vortrag wurde aufgezeichnet, Sie können diesen hier aufrufen [*Hinweis: Link zum Video folgt!*]. Im Rahmen des Vortrags wurde zunächst geklärt, was unter assistiver Technologie zu verstehen ist und wie diese z.B. bei Leseschwierigkeiten, bei einer Hörbehinderung, bei Schreibschwierigkeiten oder bei einer Sprachbehinderung in einem Hilfeplangespräch eingesetzt werden können. Es folgte die Vorstellung

und eine Demonstration diverser Funktionen, die bereits kostenfrei in Endgeräten integriert sind. Hier sind u.a. der plastische Reader im Browser von Microsoft Edge zu nennen, sowie die Vorlesefunktion und die Live-Untertitel bei Windows-Geräten (ab Version Windows 11). Außerdem wurde die Live-Text Funktion von Apple vorgeführt, die bspw. beim Ipad ab der achten Generation bereits in der Kamera integriert ist. Darüber hinaus bieten sowohl iOS als auch Android-Geräte eine Vorlesefunktion an, die über die Einstellung des Gerätes aktiviert werden kann. Des Weiteren gab die Referentin eine Einführung in Apps, die barrierefreies Kommunizieren ermöglichen. So ist z.B. die App „Snap Type PRO 2“ auf iOS und Android-Geräten verfügbar und adressiert Menschen mit Schreib- und (Lese-)Schwierigkeiten. Die App „Vocable“ ist ebenfalls für iOS und Android-Nutzer verfügbar und für Menschen mit einer Sprachbehinderung konzipiert.

In dem zweiten Input stellten Katja Winsmann und Martin Rode von der Diakonie Himmelsthür in Hildesheim e.V. die App „Meine Ziele“ vor. Die Diakonie Himmelsthür ist ein Dienstleister für Menschen aller Altersklassen mit Assistenzbedarf. In ihrer Arbeit setzt sich die Diakonie dafür ein, dass Inklusion für Menschen mit einem Assistenzbedarf Wirklichkeit wird. Das Projekt ist durch den Wunsch nach einer App für die Unterstützung beim Einkauf von Lebensmitteln entstanden. Als Ausgangspunkt wurde festgestellt, dass für Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung verschiedene Unterstützungstools fehlen. Es kam die Idee nach der Entwicklung einer App auf, die bei der Hilfeplanung unterstützt und das Empowerment der Menschen fördert. Das Projektteam ist auf der Suche nach Inhalten mit wissenschaftlich fundierten Elementen auf die ‚Teilhabekiste‘ gestoßen, ein Teilhabeinstrument des An-Instituts Personenzentrierte Hilfen GmbH der Hochschule Fulda (IPH). In Kooperation mit dem IPH wurden die Inhalte der Teilhabekiste in die App integriert, wodurch Fragestellungen aus dem Alltag bearbeitet und Ziele für die Hilfeplanung gebildet werden können. Die App „Meine Ziele“ richtet sich aktuell erwachsene Menschen mit einer leichten geistigen Beeinträchtigung und dient der individuellen Wunsch- und Zielermittlung. Die Ergebnisse dienen der Selbstverwirklichung und können bei der Vorbereitung für die Vertretung der eigenen Wünsche im Gesamtplanverfahren gemäß dem Bundesteilhabegesetz (BTHG) Einsatz finden. Das Tool ist ausschließ-

lich als App nutzbar, da eine Großzahl der Adressat*innen ein eigenes Smartphone verwendet. Derzeit ist die App ein Prototyp, weshalb eigene Ziele derzeit nur durch die Entwickler*innen eingepflegt werden können. Grundsätzlich besteht die Möglichkeit, eigene Anpassungen und somit eine Änderung der Inhalte der App vorzunehmen. Eine Anpassung der Inhalte an unterschiedliche Zielgruppen soll ohne Programmieraufwand möglich sein. Die Referent*innen demonstrierten den Prototyp der App „Meine Ziele“. Mit dem Starten der App ist zunächst der Name und ein Foto der eigenen Person einzugeben. Es folgt ein kurzer Hinweis und eine Information darüber, warum Ziele überhaupt grundsätzlich hilfreich sein können. Als Einstieg wird ein Erklärvideo abgespielt, um aufzuzeigen, um welche Inhalte es in der App geht und wie die App zu benutzen ist. Das Hauptmenü der App führt unterschiedliche Rubriken auf, die den Inhalten der Teilhabekiste entnommen sind. Es wird eine Information zur jeweiligen Rubrik gegeben und es kann aus einer vorgeschlagenen Liste an Zielen ausgewählt werden. Auf diese Weise kann geprüft werden, ob die vorgeschlagenen Ziele der Rubrik den eigenen entsprechen. Nachdem die Auswahl der eigenen Ziele getroffen ist, können diese in der App priorisiert werden. Somit entsteht eine Übersicht der persönlich anvisierten Ziele, die jederzeit verworfen oder weiter vertieft werden können. Insgesamt soll die App perspektivisch ca. 600 verschiedene Ziele inklusive passender Fotos anbieten und die Möglichkeit beinhalten, individuelle Ziele, in Ergänzung zu der bestehenden Auswahl an Zielen, einzupflegen. So soll es z.B. möglich werden den Bus zu fotografieren, den man selbständig nutzen möchte und dazu das entsprechende Ziel zu formulieren. Über die Vorlesefunktion des Smartphone können die Inhalte der App vorgelesen werden. Die Referent*innen gaben die Information, dass es sich bei der App um kein vollständig barrierefreies Instrument handelt, da es u.a. gewisse Sprachkenntnisse voraussetzt.

Durch die Nachfragen des Fachpublikums konnten folgende Fragen im Nachgang an die Präsentation beantwortet werden:

- Verfügbarkeit: Die App soll nach Klärung von rechtlichen Fragen voraussichtlich frei verfügbar werden.
- Kosten: Ob es sich bei der App „Meine Ziele“ um eine kostenpflichtige App handeln wird, sei derzeit noch nicht geklärt.

- Leichte Sprache: Auf die Rückfrage, ob es geplant sei, die Inhalte der App in leichte Sprache zu übersetzen gaben die Referent*innen die Rückmeldung, dass dies im aktuellen Format schwierig sei. Durch die leichte Sprache sei die Darstellung über das Handyformat problematisch, da die Texte länger werden. Eine Übersetzung in die leichte Sprache sei dennoch nicht ausgeschlossen.

Weiterhin wurden folgende Rückmeldungen an die Referent*innen gegeben:

- Die App könnte auch für Menschen mit Fetalen Alkoholspektrum-Störungen (FASD) von Interesse sein.
- Durch eine solche App könnte in der Kinder- und Jugendhilfe die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen deutlich erhöht werden.
- Die App stellt ein wertvolles Instrument für die Hilfeplanung dar. Mehrere Teilnehmer*innen äußern den Wunsch, weiterhin an dem Implementierungsprozess teilhaben zu können. Die Referent*innen bieten an, bei Interesse gerne auch direkten Kontakt aufzunehmen. Die Kontaktdaten lauten:
    - Herr Martin Rode, Stellv. Regionalgeschäftsführung, Sankt-Godehard-Str. 32 in 31139 Hildesheim, Tel.: 05121/604-1497, E-Mail: martin.rode@dh-himmelsthuer.de
    - Frau Katja Winsmann, Stabstelle BTHG, Stadtweg 100 in 31139 Hildesheim, Tel.: 05121/604-1290, E-Mail: katja.winsmann@dh-himmelsthuer.de
- Von einem Teilnehmer aus einem Sozialministerium wird zurückgemeldet, dass die Bedarfsermittlung derzeit mit einem Vorabfragebogen erfolgt. Der Bogen hat inhaltlich ähnliche Bereiche wie die unterschiedlichen Inhalte der App. Die App sei für Adressat*innen jedoch vermutlich spannender und ansprechender gestaltet und könnte entsprechend auch für jüngere Menschen weiterentwickelt werden.

Im Anschluss an die beiden Vorträge folgte im dritten Teil der Veranstaltung eine Diskussionsrunde zu dem Thema: „Mehr Inklusion in Hilfeplangesprächen durch Einsatz digitaler Tools? – Potenziale, Herausforderungen sowie fachliche, rechtliche, technische und organisatorisch-finanzielle Voraussetzungen“.

Dabei wurden folgende Leitfragen für die Diskussion zur Hand gegeben:

- Welche Potenziale bergen digitale Tools Ihrer Einschätzung und Erfahrung nach im Hinblick auf Teilhabe und Beteiligung in verständlicher, nachvollziehbarer und wahrnehmbarer Form in der Hilfeplanung?
- Welche Herausforderungen stellen sich beim Einsatz von digitalen Tools in der Hilfeplanung?
- Welche Voraussetzungen müssen geschaffen sein, damit der Einsatz digitaler Tools in der Hilfeplanung gut gelingt und tatsächlich Teilhabe stärkt (unter fachlichen, rechtlichen, technischen und organisatorisch-finanziellen Gesichtspunkten)?

Vonseiten der Teilnehmer*innen wurden dabei diese Aspekte zusammengetragen und näher erörtert:

Grundsätzliche Rückmeldungen zum Einsatz assistiver digitaler Tools

- In der Berufsfindung ist das Vorgehen ähnlich zum Grundgedanken bei der App „Meine Ziele“. Bevor ein Termin mit einer beratenden Person stattfindet, erfolgt auch dort eine erste Abfrage durch Online-Tools.
- Einige Menschen mit Beeinträchtigung nutzen bereits solche assistiven Tools ganz selbstverständlich in ihrem Alltag und pflegen einen offenen und selbstbewussten Umgang im Einsatz digitaler Unterstützungsmöglichkeiten. Diese Dynamik zeigt eine große Chance zur Überwindung von Barrieren. Die Herausforderung bestehe darin Tools zu entwickeln, bei denen kommerzielles Interesse keine Rolle spielt, denn dafür würden derzeit wenig Mittel zur Verfügung stehen. Die Bereitschaft zur Förderung solcher Projekte sei aber im Laufe der Jahre bereits gestiegen.
- Die App „Meine Ziele“ wird als spannendes Tool für Menschen mit Beeinträchtigung jeden Alters bewertet, da die Festsetzung der Ziele für alle Altersklassen interessant ist.
- Es wird angemerkt, dass manche Adressat*innen Schwierigkeiten haben, Ihre eigenen Ziele zu definieren. Mögliche Apps können hier eine Hilfestellung leisten.

Der Einsatz assistiver Technologien in der Verwaltung (z.B. von Jugendämtern)

- Hinsichtlich der Tools stellt das Verwaltungshandeln die Mitarbeitenden vor viele Herausforderungen. Es wird deutlich, dass der Einsatz solcher Tools als Möglichkeit für die leistungsberechtigten Menschen genutzt werden kann, um die bürokratischen Akte besser zu verstehen und an diesen partizipieren zu können.
- Die diversen Computer-Tools zeigen, dass mit wenig Mitteln Teilhabe bereits stattfinden kann. Aktuell stecken einige Tools noch „in den Kinderschuhen“, aber durch Ausprobieren und Herantasten können sie für Träger, Ämter, Klient*innen und Mitarbeiter*innen verwendet werden, um gemeinsam an der Thematik zu wachsen. Die vorgestellten Tools sind mit einfachen Mitteln auch in die Arbeit der Ämter zu integrieren, um Teilhabe zu ermöglichen. Als Beispiel wird hier auf den schriftlich dokumentierten Hilfeplan eingegangen: Hilfepläne als Ausdrucke können derzeit nicht gezoomt/vergrößert werden. Es ist für Kinder mit einer Sehbehinderung und/oder kognitiven Beeinträchtigungen daher oftmals nicht möglich, einen Hilfeplan zu lesen oder zu verstehen. Jedoch besteht die Möglichkeit, durch Nachfragen bei den Beteiligten kleinere Möglichkeiten zu schaffen, um den Zeilenabstand oder die Schriftgröße anzupassen bzw. das Dokument für die Eingabe in solche Tools als PDF zu verschicken. Der Datenschutz stellt hierbei jedoch ein zentrales Thema dar und muss genauer erörtert werden.
- In der Kinder- und Jugendhilfe gibt es einige Kinder und Jugendliche mit Wahrnehmungsstörungen, für die der Einsatz assistiver Technologien eine Erleichterung sein könnte. Es wird ein großer Nutzen in dem Einsatz der bereits vorhandenen Tools gesehen und angemerkt, dass viele der bereits verfügbaren Tools den Teilnehmer*innen vorher gar nicht oder nur unzureichend bekannt gewesen seien.

Weitere Einsatzmöglichkeiten assistiver Tools

- Viele der vorgestellten Tools & Endgeräte sind durch die Möglichkeit der Übersetzung/der Übersetzungsoption auch für unbegleitete minderjährige Geflüchtete (umAs) gut einzusetzen.

- Es wird der Irrglaube thematisiert, dass Barrierefreiheit nur Menschen mit Beeinträchtigung betreffen und nutzten würden. Mit einem Ansatz, so viele Barrieren wie möglich abzubauen, wäre jedoch *allen* Menschen geholfen. Hinzu käme, dass durch eine barrierefreie Arbeit nur eine einzige Variante herausgegeben werden müsste, die *alle* verstehen. Somit kann auch der Arbeitsaufwand für Mitarbeiter*innen reduziert werden.

Öffentlichkeitsarbeit

- Beeinträchtigungen der am Hilfeplangespräch beteiligten Personen sind nicht immer (direkt) sichtbar. Jedoch ist es ohne entsprechendes Wissen und ggf. auch genauere Abstimmung schwierig, Barrierefreiheit hinreichend zu berücksichtigen. Eine breitere Sensibilisierung von Fachkräften sowie Öffentlichkeitsarbeit, um Adressat*innen klar zu signalisieren, dass die Rahmenbedingungen und das Setting an ihre Bedarfe hinsichtlich der Teilhabe angepasst werden, kann hier u.U. im Vorfeld bestehende Hemmungen und Ängste der am Hilfeplanungsprozess Beteiligten abbauen.
- Als eine mögliche Option für den Abbau von Ängsten und Hürden wird vorgeschlagen, dass barrierefreie Kommunikation in jedem Gespräch als Möglichkeit thematisiert werden sollte.

Herausforderungen

- Durch die inklusive Jugendhilfe braucht es ab 2028 für Kinder mit Behinderung jeglicher Art - auch im Rahmen von inklusivem Kinderschutz - Tools, um mit den Menschen zielführend zusammenarbeiten zu können. Dafür braucht es Gelder: zum einen für die Schulung von Mitarbeiter*innen, aber zum anderen auch, um entsprechende Tools (weiter-)zu entwickeln.
- In vielen Einrichtungen fehlt es aktuell noch an Endgeräten und Infrastrukturen für den Einsatz solcher Tools. In stationären Einrichtungen ist derzeit noch viel nachzuholen. Als Beispiel wird hier die Debatte und Begrenzungen, z.B. in Bezug auf die Benutzung des Smartphones im Heimalltag, angeführt.

Datenschutz

- Das Thema Datenschutz stellt eine große Herausforderung bei der Implementierung digitaler Tools dar. Aktuell ist das Vorgehen in Bezug auf die App „Meine Ziele“ vor diesem Hintergrund so, dass diese als geschlossenes System auf dem Smartphone laufen soll.
- Da es sich stets um sensible Daten in der Kinder- und Jugendhilfe handelt, wird der Datenschutz als ein hemmendes, aber sehr relevantes Thema erlebt.
- Digitale Tools von Android und iOS stellen datenschutztechnisch eine Herausforderung dar und es muss geklärt werden, welche hilfreichen Tools tatsächlich datenschutzkonform sind.
- Frau Werning meldet zurück, dass bei den von ihr vorgestellten assistiven Technologien die Möglichkeit besteht, im Vorfeld Sprachpakete herunterzuladen, um entsprechende Funktionen offline nutzen zu können. Es gibt somit bereits jetzt einige digitale Tools, die ohne notwendige Internetverbindung (bzw. diese ist dann nur für Download und Installation nötig) datenschutzkonform verwendet werden können.

Hinweise zu weiteren digitalen Tools, Good-Practice-Beispiele, Fragen und sonstige Anregungen in Bezug auf Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe sind jederzeit herzlich willkommen und können an kontakt@digitalejugendhilfe.de gesendet werden. Informationen rund um das Thema Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe finden Sie auf unserer Online-Plattform www.digitalejugendhilfe.de.

JAdigital.
Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe konzeptionell gestalten

Projektträger

ism Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH

Kooperationspartner

DIJuF

Universität Hildesheim

Gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

ism gGmbH

Flachsmarktstr. 9

55116 Mainz

www.ism-mz.de

ism@ism-mz.de

06131/24041-10